

"Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog" in Madrid

In Madrid wurde im Juli eine dreitägige "Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog" eröffnet, die auf eine Initiative des saudiarabischen Königs Abdullah zurückgeht. Der König hatte die Konferenz am 30. Mai in Mekka angekündigt. "Meine Brüder, wir sollten der Welt klarmachen, dass Unterschiede nicht notwendigerweise zu Streitigkeiten führen müssen", sagte der saudiarabische Monarch in Anwesenheit des spanischen Königs Juan Carlos und des spanischen Ministerpräsidenten Jose Luis Rodriguez Zapatero bei der Eröffnung der Weltkonferenz. Die Tragödien der Geschichte - wie Religionskriege usw. - seien nicht auf die Religion als solche zurückzuführen, sondern auf extremistische Auslegungen der verschiedenen religiösen Traditionen oder politischen Systeme. Terrorismus, Drogen oder Ausbeutung von Schwachen seien Folge einer spirituellen Leere. König Juan Carlos äußerte die Hoffnung, dass das Treffen das Wissen der Religionen übereinander vertiefen sowie die gemeinsamen Werte und das Verständnis füreinander fördern werde. Dialog und friedliche Zusammenarbeit würden Christen, Juden und Muslimen großen Nutzen bringen.

Unter den Teilnehmern der Weltkonferenz waren auch der Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Louis Tauran, der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, der Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses, Michael Schneider, und der Vorsitzende des Al Azhar-Rates für den interreligiösen Dialog, Ali Samman. Auf Wunsch von König Abdullah wurde die Weltkonferenz - für deren Organisation die "Muslim World League" verantwortlich zeichnet - ausschließlich religiös ausgerichtet. Mit allen Teilnehmern wurde vorab abgesprochen, dass politische Fragen - wie die Situation im Irak, der israelisch-palästinensische Konflikt oder die nuklearen Ambitionen der iranischen Regierung - nicht zur Diskussion stehen sollten.

Schon bei seiner Ankunft am Dienstag hatte König Abdullah an die historische Rolle Spaniens als Ort

der Begegnung zwischen der islamischen Kultur und Europa erinnert. Er hoffe, dass Spanien wieder die Wiege des Dialogs und einer erneuerten Toleranz werden könne. "Wir hoffen, dass diese Begegnung die Basis für einen ständigen Dialog zwischen Islam, Christentum und Judentum legen kann", ergänzte der saudiarabische Informationsminister Jaled Al-Qasibi. Es gehe darum, die Hindernisse für die gegenseitige Verständigung zwischen Religionen, Kulturen und Gesellschaften zu überwinden. Der Generalsekretär der "Muslim World League", Abdullah Mohsen al-Turki, betonte, es sei das Ziel der Weltkonferenz, gemeinsame Fragen "wie Ethik, Familie und Bewahrung der Schöpfung" zu behandeln.

Als "mutigen Akt" hat Kardinal Jean-Louis Tauran - der ausdrücklich als Vertreter des Papstes in Madrid teilnahm - die Initiative des saudiarabischen Königs bezeichnet. Im Gespräch mit "Radio Vatikan" sagte er, dass er sich drei Ergebnisse wünsche: "Das eine ist, sich auf eine Strategie zu einigen, um einander besser kennen zu lernen, sodass man besser miteinander arbeiten kann. Zweitens muss an den Universitäten das vorurteilsfreie Studium der Religionen gefördert werden. Und drittens sollten wir Spezialisten für den interreligiösen Dialog ausbilden". Und vor allem gebe es auch das ganz konkrete Anliegen der Religionsfreiheit.

"Wie ein Blitz aus heiterem Himmel"

Die Initiative des Königs sei von großer Bedeutung, weil Abdullah gleichzeitig Hüter der für den Islam heiligen Stätten Mekka und Medina ist, betonte Tauran. Die Einladung zu dem interreligiösen Treffen in Madrid sei "wie ein Blitz aus heiterem Himmel" gekommen, sagte der Kardinal. Niemand habe so schnell damit gerechnet. Tauran: "Dieses Treffen ist das konkrete Ergebnis der Audienz Papst Benedikts für den saudiarabischen König. Der König war tief berührt von der Menschlichkeit des Papstes, seiner Demut, seiner Intelligenz. Ich denke, das hat einen Mechanismus im Herzen und im Geist des Königs in Gang gebracht". Auf saudiarabischer Seite sei es offensichtlich ein Ziel des

Madriider Treffens, dem Islam "ein neues Gesicht zu geben", sagte Tauran: "Ein toleranter Islam, der sich anderen Religionen öffnet". Die Botschaft, die er selbst in Madrid vertrat, laute: "Die Religionen sind nicht kriegerisch. Es sind manche ihrer Anhänger, die Kriege führen. Wir müssen die Gläubigen dazu heranbilden, Menschen des Friedens zu sein, damit die Religionen nicht Angst machen. Zu oft haben Verräter die Religion für ihre Zwecke missbraucht - zum Bösen, und nicht zum Guten".

Nach Ansicht von Beobachtern bestätigen die Worte des Kardinals, dass es offensichtlich in der Haltung des saudiarabischen Königshauses zu

einer Wandlung gekommen ist. Zwar gebe es noch keine Veränderungen im Hinblick auf die Situation der Religionsfreiheit in Saudiarabien, wo für Nichtmuslime auch die private Religionsausübung untersagt ist. An der Gültigkeit der puritanischen Doktrin des Wahhabismus werde bisher offiziell nicht gerüttelt. Aber die Initiative König Abdullahs für die Madriider Weltkonferenz sei vom Rat der Muftis des Landes ausdrücklich befürwortet worden; auch hätten sich die Muftis für die Einrichtung eines "Zentrums für die Förderung des interreligiösen Dialogs" in Saudiarabien ausgesprochen.

16.7.08 (KAP)